

Nazis können den Häftling nicht brechen

Vor 75 Jahren wurde der Hochelheimer Pfarrer Paul Schneider im KZ Buchenwald ermordet

VON LOTHAR RÜHL

Hüttenberg/Langgöns. „Hört mal zu, Kinder! Den Namen dürft ihr nicht vergessen, Paul Schneider ist unser erster Märtyrer.“ Dieser Ausspruch stammt von dem evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer, als er unmittelbar nach dem 18. Juli 1939 vom Tod Paul Schneiders im Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar erfuhr. 75 Jahre ist der Mord am „Prediger von Buchenwald“ her.

Der Name Paul Schneider ist eng mit Mittelhessen verbunden, hat er doch von 1910 bis 1934 mit Unterbrechungen hier gelebt. Paul Schneider, 1897 in Pferdsfeld im Hunsrück geboren, wurde wegen seiner entschiedenen Glaubenshaltung auch als Dickschädel aus dem Hunsrück bezeichnet. „Niemand konnte den Geistlichen von seinen Überzeugungen abbringen, schon gar nicht die Nationalsozialisten“, heißt es in einer der vielen Rückblicke auf sein Leben.

Im Alter von zwölf Jahren kam Schneider mit seiner Familie nach Mittelhessen. Vater Gustav Adolf Schneider wurde an Ostern 1910 als Pfarrer für Hochelheim und Dornholzhausen eingeführt. Die Familie lebte im Pfarrhaus in Hochelheim. In Gie-



Der Hochelheimer Pfarrer Paul Schneider wurde als „Prediger von Buchenwald“ bekannt. (Fotos/Repros: Rühl)

dustriellen Milieu zu sammeln, und war 1923/24 in der Berliner Stadtmission tätig. Im gleichen Jahr kam er nach Hochelheim zurück und unterstützte seinen Vater.

Am 30. Januar 1925 wurde er in der Kirche seines Vaters in Hochelheim ordiniert. Als sein Vater im Januar 1926 starb, wählte ihn das Presbyterium zu dessen Nachfolger. Bis zum Dienstantritt am 4. September 1926 ar-

beitete Schneider noch als Hilfs- pfarrer in Essen. Wenige Wochen vor seinem Antritt heiratete er im August Margarete Dieterich in Weilheim bei Tübingen. Die Trauung vollzog der Vater der Braut, Pfarrer Karl Dieterich. Zwischen 1927 und 1937 wurden dem Ehepaar sechs Kinder geboren. Insgesamt etwa sechseinhalb Jahre konnte er in Hochelheim und Dornholzhausen wirken.

Paul Schneider hielt sich während des Dritten Reiches zur Bekennenden Kirche. Zunehmend geriet er nicht nur in Widerspruch zum Naziregime sondern auch zum örtlichen Presbyterium. Eine Begebenheit ist laut eines Chronikers überliefert: Am 21. März 1933 kam der neue Reichstag in Berlin zusammen. Anlässlich dieses Tages sollten ab 12 Uhr eine halbe Stunde lang im ganzen Land die Glocken geläutet werden. Nachdem dies um 9 Uhr im Dorf bekannt gegeben worden war, beantragte ein Hochelheimer Gemeindeglied, dass dies auch in der evangelischen Kirche des Dorfes geschehen solle. Ein kirchlicher Erlass war nicht ergangen.

Noch am Vormittag kamen die vier Presbyter zu einer kurzfristig einberufenen Sitzung im Pfarrhaus zusammen, um über diesen Antrag zu beraten. Schneider sagte laut Presbyteriumsprotokoll: „Nicht nur um des Übergriffs der NSDAP und der kommunalen Behörden in die Rechte der Kirche willen, sondern auch um der politischen Zurückhaltung willen seitens der Kirche und um deutlich zu machen, dass wir nicht Staatskirche sind, bittet der Vorsitzende, den Antrag abzulehnen, ohne damit dem nationalen Tag irgendwie zu nahe zu treten.“

Auf den Einwand eines Presbyters, „um der nationalen Bedeutung willen“ dennoch die Glocken zu läuten, stellte sich das Presbyterium gegen Schneider. Zugleich beschloss es aber, „daß es für die Zukunft ähnliche Eingriffe in die Rechte der Kirche zurückweist“.

Es folgten weitere Auseinandersetzungen. Nach Angaben von Kirchmeister Herbert Zöhr sind die entsprechenden Seiten aus dem Kirchenbuch herausgerissen worden. Seine letzte Predigt hielt Schneider am 28. Januar 1934 in Hochelheim. Anschließend wurde er von der rheinischen Kirche auf Druck der NSDAP nach Dickschied im Hunsrück versetzt.

■ „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“

Ein wichtiges Leitwort entnahm Paul Schneider der Apostelgeschichte, Kapitel 5, Vers 29: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“.

Nach mehreren Verhaftungen wurde Schneider im Jahr 1937 ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Von den Kirchenbehörden war der unliebsame Pfarrer in den Wartestand versetzt worden.

Auch im KZ war der bekennende Christ nicht zu brechen. „Kameraden, hört



Gedenkstein für Pfarrer Paul Schneider auf dem alten Friedhof von Hochelheim.

mich“, rief er als Häftling Nummer 2491 in Block 22 aus dem Zellenfenster. „Hier spricht Pfarrer Paul Schneider. Hier wird gefoltert und gemordet. So spricht der Herr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Ein „unmögliches Verhalten“, das der Häftling da an den Tag lege, vermerkte ein Aufseher. Etwa zwei Minuten lang sprach Schneider mit lauter Stimme, ehe die KZ-Schergen ihn wegzogen und mit Prügel bedachten.

An Ostern 1939 rief Paul Schneider aus seiner Einzelzelle den zum Morgenappell angetretenen Mithäftlingen die Osterbotschaft aus dem Johannesevangelium, Kapitel 11, Verse 25 und 26 zu: „Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt; und wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Nach einem verweigerten Fahnenappell zu Hitlers Geburtstag kam er in Bunkerhaft und wurde misshandelt und gefoltert. Eine Predigt aus dem Bunkerfenster an die zum Appell angetretenen Häftlinge führte zu weiteren Lagerstrafen und schließlich

am 18. Juli 1939 zur Ermordung durch die Injektion von Strophantin.

An der Beerdigung in Dickschied am 21. Juli nahmen unter den Augen der Gestapo etwa 200 Pfarrer aus ganz Deutschland teil, die meisten im Talar. Seine Witwe verfasste das Buch „Der Prediger von Buchenwald“ und hielt dadurch das Erbe von Paul Schneider im Gedächtnis der Menschen.

■ Die Witwe verfasste das Buch „Der Prediger von Buchenwald“

Heute erinnert ein Gedenkstein auf dem alten Friedhof in Hochelheim an den Märtyrer. Die evangelische Kirchengemeinde Hochelheim/Hörnsheim hat ihr Gemeindehaus nach Paul-Schneider benannt und auch die Kirchenkreise Wetzlar und Braunfels gaben ihrem Freizeithaus in Dornholzhausen, dem ehemaligen Strauchhof, den Namen Paul-Schneider-Freizeithaus.

Die Evangelische Kirche im

Rheinland hat ihr Verhalten gegenüber Pfarrer Paul Schneider in den letzten Jahren überdacht. Zu seinem 70. Todestag schrieb der damalige Präses Nikolaus Schneider: „Bei ihm waren Glauben und Handeln in selbstverständlicher Weise vereint. Mutig und furchtlos ließ er nicht ab von seinem Glauben. Er blieb Verkündiger des Wortes Gottes – bis in den Tod hinein.“



Die Hochelheimer Kirche war die Predigtstätte von Paul Schneider.

Gedenken an Paul Schneider

Dass der Hochelheimer Pfarrer auch heute noch ein Mahner für den christlichen Glauben ist, beweisen die zahlreichen Gedenkveranstaltungen, die im heimischen Raum, im Hunsrück und in Thüringen geplant sind.

Unter dem Thema „Erinnern, Gedenken, Bedenken“ wird im Paul-Schneider-Heim in Dornholzhausen am Freitag, 18. Juli, um 12 Uhr an Pfarrer Paul Schneider gedacht.

Die Gedenkstunde im Rahmen der Festwoche „111 Jahre evangelische Jugend in Wetzlar“ gestaltet die rheinische Landesjugendpfarrerin Simone Enthöfer. Für

Musik sorgt Kreiskantorin Jasmin Neubauer (Braunfels).

Auch in Weimar wird mit mehreren Veranstaltungen des Todestages des „Predigers von Buchenwald“ gedacht. So gibt es im Stadtmuseum in Weimar eine Sonderausstellung, die vom 16. Mai bis 20. Juli geöffnet ist. Ein Paul-Schneider-Wochenende vom 18. bis 20. Juli wird von der Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft in Weimar veranstaltet.

Am Eröffnungstag gibt es ab 14.30 Uhr in der Gedenkstätte Buchenwald eine Sonderführung zur Haft von Schneider. Um 16.30 Uhr beginnt ein ökumeni-

scher Gottesdienst mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolaus Schneider.

In der evangelischen Kirchengemeinde Dickschied findet das Gedenken für Paul Schneider an seinem Beerdigungstag, am Montag, 21. Juli, statt. Zunächst gibt es um 18 Uhr eine Andacht auf dem Friedhof, anschließend um 18.30 Uhr nebenan auf dem Sportplatz einen Vortrag der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) und um 20 Uhr ein Gottesdienst mit dem rheinischen Präses Manfred Rekowski.



Eine Arrestzelle im KZ Buchenwald. (Foto: Hansen)

ßen besuchte Paul Schneider das Gymnasium.

Als 18-Jähriger meldete er sich als Freiwilliger zum Kriegsdienst, wurde 1916 an der Ostfront verwundet und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Ab 1918 studierte Schneider Theologie in Gießen, Marburg und Tübingen.

Nach dem Examen 1922 arbeitete er in einer Eisenhütte in Dortmund-Hörde, um soziale Erfahrung im in-



Zeichnung von Paul Schneider aus der Haft in Koblenz.

den besuchte Paul Schneider das Gymnasium.

Als 18-Jähriger meldete er sich als Freiwilliger zum Kriegsdienst, wurde 1916 an der Ostfront verwundet und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Ab 1918 studierte Schneider Theologie in Gießen, Marburg und Tübingen.

Nach dem Examen 1922 arbeitete er in einer Eisenhütte in Dortmund-Hörde, um soziale Erfahrung im in-



Die Hochelheimer Pfarrfamilie Schneider – das letzte Bild vor der Deportation des Pfarrers ins KZ Buchenwald.